

*Jaroslav Kadlec, Leben und Schriften des Prager Magisters Adalbert Ranconis de Ericino. Aus dem Nachlaß von Rudolf Holinka und Jan Vilikovsky.*

Verlag Aschendorff, Münster 1971, 355 S., DM 62,— (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. NF 4. Hrsg. von Ludwig Hödl und Wolfgang Kluxen).

Für das geistige Leben im vorhussitischen Böhmen ist Adalbert Ranconis, Magister und Rektor der Pariser Sorbonne, eine so aufschlußreiche und außer bei weni-

gen Spezialisten so unbekanntere Figur, daß es gerechtfertigt sein mag, auch jetzt noch diese Edition aus dem Jahre 1971 anzuzeigen. Wir verdanken sie Jaroslav Kadlec, dem Kirchenhistoriker der Katholischen Theologischen Fakultät in Leitmeritz, der in den letzten Jahren einige interessante Beiträge zur Geschichte des spätmittelalterlichen Böhmen für deutsche Leser veröffentlicht hat. Eine ausführliche Einleitung macht mit den Lebensumständen des Magisters Adalbert bekannt. Dann folgt ein Arbeitsverzeichnis und schließlich eine Edition auf 260 Seiten. Die Edition ist dankenswert, obwohl der größte Teil der literarischen Hinterlassenschaften des Magisters Adalbert verlorengegangen. Sie ermöglicht immerhin einen Einblick in die doch wenig bekannte literarische Produktion zweiter oder dritter Garnitur, die gerade deshalb umso breitenwirksamer war. Adalbert, den sein Überlegenheitsgefühl immer wieder bis zur Rechthaberei und in gehörige Schwierigkeiten führte, hatte noch als reifer Mann den Pariser theologischen Doktorgrad erworben. Eine Zeitlang war er danach als Prager Domherr ein geschätzter theologischer Ratgeber. In seinem Nachruf auf Karl IV. lesen wir zum ersten Mal das Epitheton vom „Vater des Vaterlandes“, das Karl seither in der böhmischen Historiographie begleitete. Er zählt zu den Förderern des Militsch von Kremšier und seiner Reformbewegung, er kennt auch die Gründergeneration der Bethlehemskapelle. Aber er selbst kann sich doch von dem freilich spät erreichten Prälatendasein nicht lösen, polemisiert gegen den sozialreformerischen Verzicht des Prager Erzbischofs auf die drückende zeitgenössische Erbschaftssteuer, das Heimfallsrecht, und stirbt schließlich 1388 als ein wohlhabender Mann. Das Oxforder Stipendium freilich, das er armen und, mit deutlichem Nationalbewußtsein, tschechischen Studenten stiftete, schlägt später für den Wyclifismus eine Brücke nach Böhmen.

Kadlec hebt die Bedeutung des Prager Gelehrten in seiner biographischen Einleitung recht gut heraus und macht damit zugleich die Bedeutung der Edition verständlich. Der Informationswert für das geistige Leben im Umkreis der neugegründeten Prager Universität, besonders für die Reformgedanken im karolinischen Böhmen, ist ganz beträchtlich.

Bei der Lektüre stören ab und zu Kleinigkeiten. So muß man das scholastische „per accidens“ nicht jeweils mit „Nebensächlichkeit“ übersetzen; gelegentlich ist „Besonderheit“ oder „Zufall“ treffender. Und wenn man sich zu Recht des originellen Brünner Literar-Historikers Jan Vilikovsky erinnert, der einen Teil der edierten Texte bearbeitet hatte, so mag eine Korrektur seiner Lebensdaten auf „1904 bis 1946“ nicht nebensächlich sein.